

Grußwort Festakt 30 Jahre TelefonSeelsorge in Ravensburg am 23. Mai 201

Dorothee Godel, Evangelischer Oberkirchenrat Stuttgart und

Andreas Senn, Bischöfliches Ordinariat Rottenburg-Stuttgart

Godel:

- Lieber Herr Vesenmayer, lieber Herr Codekan Dr. Claß, liebe Frau Dr. Piber, liebe Frau Raaf, liebe hauptamtlich und ehrenamtlich Mitarbeitende der TS Oberschwaben-Allgäu-Bodensee, liebe...in vielfältiger Weise Verantwortung Tragende in der und für die TS Oberschwaben-Allgäu-Bodensee:
- Beginnen möchten wir mit einem zweifachen Dank: Dank für die Einladung, ein Grußwort zu sprechen, an uns als in den jeweiligen Kirchen- bzw. Diözesan-Leitungen zuständigen Fachreferenten – diese Einladung lässt den kirchlichen Bezug der Arbeit der TelefonSeelsorge deutlich werden.
- Dank für die ökumene-freundlichen Rahmenbedingungen: zwei Sitzgelegenheiten für das Gespräch miteinander
- In der Vorbereitung auf diesen Festakt heute zum 30jährigen Bestehen der TS Oberschwaben-Allgäu-Bodensee ist uns der von Dorothee Sölle entlehnte Begriff der „Fenster der Verwundbarkeit“ aufgefallen, mit der der Jahresbericht 2013 beginnt, ich zitiere:
„Wer mit Menschen arbeitet, muss diese Menschen mögen, lieben; das heißt: Sorge übernehmen. Damit verbunden ist Verwundbarkeit. In der Arbeit der TelefonSeelsorge wird ‚das Fenster der Verwundbarkeit‘ von Menschen sichtbar, spürbar und hörbar – 365 Tage und Nächte im Jahr.“Also: Menschen anhören, Menschen wahrnehmen, für Menschen Sorge übernehmen – darum geht es in der TelefonSeelsorge.
- Andreas, du warst lange in der Krankenhausseelsorge tätig und bist nun relativ neu im Bischöflichen Ordinariat für den Arbeitsbereich TelefonSeelsorge zuständig. Welche Eindrücke hast du gesammelt, was beschäftigt dich, wenn es um den Arbeitsbereich TelefonSeelsorge geht?

Senn:

- Ich war ja zu Beginn meiner Verantwortlichkeit für die TS und die Psychologischen Beratungsstellen sehr zurückhaltend: nur nicht übergriffig sein in Punkto Kirchlichkeit. Und nach so vielen Jahren in der Seelsorge hatte ich bestimmt auch ein Stückweit diese Wahrnehmung: das Eigentliche geschieht in den Kirchengemeinden. Da haben mich aber meine ersten Erfahrungen mit Mitarbeitenden in der TS kuriert. Zum Beispiel bei meinem Antrittsbesuch hier in Ravensburg. Hier sagt dir dann eine Mitarbeitende, dass sie öfter schon am Ende eines Gesprächs zu hören bekam: „Wenn Sie mir nicht zuhören würden, gäbe es keinen Menschen, der mir zuhört“. Oder „Ich habe sonst keinen Menschen, der mir zuhört“. Da ist uns im Gespräch natürlich die Heilungsgeschichte aus dem Neuen Testament eingefallen: Jesus heilt einen Mann am Teich Betesda in Jerusalem, der dort schon viele Jahre auf Heilung wartet. Dem Wasser des Teichs wird heilende Wirkung zugeschrieben; als Patient muss man nur schnell sein, der Erste sein, wenn das Wasser in Wallung gerät; und genau das war das Problem des Kranken: „Ich habe keinen Menschen.“ Miteinander waren wir uns in diesem Gespräch schnell einig: für die Ratsuchenden sind wir manchmal so heilsam, dass wir ruhig sagen dürfen: unsere Ohren sind Gottes Ohren für die Menschen. Wir sind leibhaftig, mit allen unseren Sinnen Gottes ausgestreckte Hand in der



Welt. Manchmal wird uns diese Erfahrung geschenkt. Und dann merken wir auch, dass das trotz aller unserer Professionalität nicht unsere eigene kleine Kraft ist, die da hilft, sondern dass Gott da ist und mitgeht und die Ratsuchenden begleitet. Und dann sage ich auch gerne dazu: das ist die sakramentale Dimension unseres Dienstes; so kann es geschehen, dass wir wahrnehmen: Gott ist in unserer Mitte.

- Aber jetzt erzähl Du, Dorothee, mal: wie geht es dir mit dem Arbeitsbereich TelefonSeelsorge, was findest du an dieser Arbeit bemerkenswert?

Godel:

- Das sind einerseits die existentiell wichtigen Themen, die da bearbeitet werden: Im Württembergischen TelefonSeelsorge-Treffen nannten die Leitenden der verschiedenen TelefonSeelsorge-Stellen in Württemberg ein breites Spektrum: von psychischen Krankheiten, beispielsweise Depressionen und Angststörungen, über Themen wie Niedergeschlagenheit und Einsamkeit bis hin zu Themen wie Schuld und Vergebung und Spiritualität.
- Mir sind auch die Menschen aufgefallen, die da tätig sind in der TelefonSeelsorge: sehr achtsame und reflektierte Menschen sind das, die da ein offenes Ohr für Menschen und ihre Verwundungen haben, die ein Bewusstsein dafür haben, dass „das Fenster der Verwundbarkeit offenbleiben muß – wenn wir Menschen bleiben oder [Menschen] werden wollen“ – wie es Dorothee Sölle formuliert.
- Was mich freut, ist, dass in dieser Arbeit, in der TelefonSeelsorge so deutlich wird, dass Kirche im Grund nur Kirche ist, wenn sie für andere da ist – wie Dietrich Bonhoeffer es formuliert hat. In aller Anonymität und Stille wird hier Menschen geholfen und beigestanden, die ein offenes Ohr, einen Gesprächspartner oder eine Gesprächspartnerin brauchen – und so eminent caritative oder diakonische Arbeit geleistet.

Senn:

- Und dazu kommt noch – nicht zu vergessen – der ökumenische Aspekt der TelefonSeelsorge: TS hier im Grund wegweisend. Ökumenisch sind wir ja zum Teil auch in unseren Beratungsstellen unterwegs. Und da will ich den Verantwortlichen auf Evangelischer Seite zitieren, Herrn Dekan Berghaus aus Tuttlingen, der bei einer gemeinsamen Sitzung zur Entwicklung der Qualität in unseren Beratungsstellen sagte: „Wo die Zusammenarbeit der Konfessionen an der Basis gelingt, das explodiert die Qualität; und das sind wir den Menschen schuldig“. So sehe ich das auch, Dorothee: das sind wir den Menschen schuldig. Und weil es ja um die Menschen geht, und nicht darum, dass die Kirchen mit ihrem sozialen Engagement gut dastehen, deshalb müssen wir das ökumenisch machen! Wie gesagt: da sind die Telefonseelsorgen Vorreiter.
- Aber jetzt sagen wir noch einmal Dank! Dank für die vielfältige Unterstützung der Arbeit der TS: einzeln zu nennen sind: die Mitarbeitenden und Leitenden, die Mitglieder des Fördervereins, die Träger und Vorsitzenden, Dank für die finanzielle Unterstützung der Städte Ravensburg, Weingarten, Wangen, Friedrichshafen, Biberach/Ochsenhausen, und für die finanzielle Unterstützung der Landkreise Ravensburg, Biberach, Bodenseekreis, Sigmaringen und Lindau.

Godel:

- Wer für Fenster der Verwundbarkeit offen ist, muss auch ab und zu zur Ruhe kommen können und neue Kraft schöpfen können. Für Muße-Zeiten möchten wir Ihnen deshalb einen kleinen akustischen Genuss überreichen: Orgelmusik des Stuttgarter Stiftskirchenmusikers Kay Johannsen. – Möge er Ihnen in Ihrer TelefonSeelsorge-Stelle in aller Arbeit immer wieder auch erholsame Momente bescheren.